Mykologisches Mitteilungsblatt

Halle, 22. Jahrgang 1978 Heft 1

Mycenastrum corium – Sternstäubling – bei Berkenbrück/Spree

Heinz Michaelis

Aus zwei Gründen ist es mir eine besondere Freude, an dieser Stelle über einen neuen Fund von *Mycenastrum corium* (Guersent) Desvaux berichten zu können. Erstens bestätigte mir Frau Margit Parey, Berkenbrück, durch meine Anregungen auf den Tagungen des Bezirkes Frankfurt/Oder veranlaßt, sich für mykologische Fragen – außerhalb ihres Aufgabenbereichs als Ortsbeauftragte für Pilzaufklärung – zu interessieren. Die Entdeckung von *Mycenastrum corium* durch Frau Parey möchte ich deshalb als vollen Erfolg für beide Seiten betrachten. Zweitens glaube ich, daß es sich bei dem Fund um ein besonders reiches und schönes Vorkommen handelt, was Anzahl der Exemplare und Formenreichtum betrifft. Die sternförmig aufgerissene Form überwog im Gegensatz zu den Beobachtungen von H. J. Warnstedt (Myk. Mitt. 8/3, 1964), der zu der Ansicht gelangt war, daß die in Michael-Hennig II abgebildete sternförmig aufgerissene Form nicht typisch sei (Abb. 1).

Am 28. März 78 haben wir den Standort des Sternstäublings in der Nähe von Berkenbrück besichtigt. Auf einer Fläche von ca. 30 m^2 entdeckten wir auf zwei Stellen insgesamt 53 Exemplare in den verschiedensten Erscheinungsformen, wobei mehrere völlig sporenfreie, helle, trockene, sternförmige Endoperidien mitgezählt wurden, die vermutlich aus früheren Jahren waren, während die Mehrzahl aus dem Vorjahr stammte. An einigen noch geschlossenen Exemplaren waren die Reste der Exoperidie erkennbar, die in dünnen, unregelmäßig geformten, weißgrauen Schuppen besonders im oberen Teil der Fruchtkörper klebten. Kleine, kugelige Fruchtkörper waren tief und fest im Boden, wurden aber nur von den Wurzeln der Begleitpflanzen gehalten. Alle Fruchtkörper waren vom Myzel losgelöst.

Die Pilze wuchsen auf sandigem Brachland, das sich zwischen wildgewachsenen, einzelnen Kiefern und Birken und einem Feldweg er-

streckt. Die Stelle machte den Eindruck, als wären dort Gartenabfälle kompostartig hingeschüttet worden. Durch Rücksprache mit dem früheren LPG-Vorsitzenden von Berkenbrück erfuhr Frau Parey, daß am Standort der Pilze 1962 eine Maissilage bestanden hatte, die im Jahr darauf von einer Rübenblattsilage abgelöst wurde. Dieses Substrat blieb teilweise im Boden. Ab 1964 blieb die Stelle ungenutzt. Diese Information scheint mir wichtiger zu sein als eine genaue Aufzählung des Pflanzenwuchses, der sich zur Fundzeit im Februar—März ohnehin nur sehr schwer bestimmen ließ. Da in diesem Gelände in einer Entfernung von ca. 80 m Probebohrungen nach Braunkohle vorgenommen werden, ist mit der Zerstörung der Fundstelle zu rechnen. Ende April 78 war die Stelle jedoch noch unberührt. Zu diesem Zeitpunkt waren viele am Standort belassene noch geschlossene Exemplare aufgeplatzt. (Mitteilung von Frau Parey.) pH-Wert des Bodens: 6,0

Die geologischen und klimatischen Besonderheiten stimmen mit den im Mykol. Mitteilungsblättern früher berichteten Vorkommen recht gut überein. Berkenbrück liegt am Nordrand des Berliner Urstromtales etwa 6 km ostwärts von Fürstenwalde.

Resultate bei der Untersuchung von *Mycenastrum corium:*

Die Endoperidie besteht aus einem Geflecht dünner, verzweigter, glatter Hyphen von 5—7 μm ∅. Vereinzelt kommt dieser Hyphentyp auch im Capillitium vor. Die Endoperidie ist etwa 2—4 mm dick, zäh, dichtkorkig-lederartig, graubraun bis dunkelrotbraun. Die Sporen: 10,7—12,3 μm, etwa kugelig, fein- bis grobwarzig, in der Aufsicht netzig-gratig, wobei die am äußeren Rand liegenden Warzen hyalin erscheinen. In den meisten Sporen war ein großer, heller Tropfen erkennbar. Die Capillitiumfasern sind etwa 14—19 μm im ∅ (Abb. 2). Sie haben ein- und doppelseitig und an den Enden Dornen.

Auf die Bemerkung von Hollos (1904) möchte ich noch hinweisen, daß nämlich die Glebamasse von den Pußta-Bewohnern zur Stillung des Blutes auf Wunden gelegt wird und als Hausarzneimittel in Bereitschaft gehalten wird. Selbst tiefe Fleischwunden mit dem Staub des Pilzes ausgestopft, sollen schnell und ohne Schmerzen vernarbt sein. Wegen der Seltenheit des Sternstäublings brauchen wir eine Nutzung dieser Art nicht in Erwägung zu ziehen. Interessant wäre es aber sicher, diese berichtete Eigenschaft von *Mycenastrum corium* zu klären.

Literatur:

Hollos, L.: Die Gasteromyceten Ungarns. Leipzig 1904.
Michael-Hennig: Handbuch für Pilzfreunde, Band II. Jena 1971.
Kreisel, H.: Die Lycoperdaceae der DDR. Lehre 1973.
Mykologisches Mitteilungsblatt. Beiträge von Endtmann, K. J. (Band *5* : 5, 1961), Kreisel, H. (Band *7* : 10, 1963), Warnstedt, H. J. (Band *8* : 92, 1964), (Band *11* : 60, 1967), Kreisel, H. (*18* : 7, 1974), Endtmann, J. (*19* : 19, 1975) und Wöllner, G. (*20* : 26, 1976).

H. Michaelis, 1000 Berlin 41, Südendstr.55

Zwei Funde von Inonotus dryophilus in Ostthüringen

Georg Ritter und Reinhard Conrad

Bei Besuchen in Schloß Burgk am 9. bzw. 19. 7. 1977 fanden wir unabhängig voneinander an drei lebenden Alteichen (*Quercus petraea)* rechts des Kammweges zwischen Schloß und dem nahe gelegenen Sophienhaus auffallende Fruchtkörper einer *Inonotus*-Art. Da die derben Fruchtkörper sämtlich mehrere Meter hoch an den Stämmen saßen, war es nur möglich, kleine Bruchstücke abzustoßen, die aber ausreichten, die Art als den Eichen-Schillerporling, *Inonotus dryophilus* (Berk.) Murr., zu bestimmen (Sp. 7–8 x 5–6 μm, keine Setae, deutlich strukturierter Primordialkern). An einer weiteren Eiche in der Nähe des Sophienhauses fanden sich auch Tramareste alter, abgebrochener Fruchtkörper in 1–2 m Höhe.

Der zweite Fund stammt aus dem Hain bei Weida. Dort wurde *I. dryophilus* am 26. 9. 1971 ebenfalls an einer lebenden Eiche in ca. 5 m Höhe gefunden (leg. et det. R. Conrad). In der Größe ähnelte der zur Fundzeit bereits abgestorbene Fruchtkörper denen von Schloß Burgk (14 x 16 x 9,6 cm).

Der Eichen-Schillerporling ist in der DDR ziemlich selten und unseres Wissens bisher nur von wenigen Fundorten belegt: Umgebung von Berlin und Potsdam (Pilát 1936–1942, Fischer 1964, Benkert 1977), Vockerode (Herschel et al. 1975), Großsteinberg bei Leipzig (Kreisel 1961).

Da *Inonotus dryophilus* offenbar streng auf Eichenarten spezialisiert ist, dürfte seine Seltenheit auf dem bei uns nur spärlichen Vorkommen alter, überständiger Eichen beruhen, die bei geregelter Forstwirtschaft kaum vorhanden und auf Naturschutzgebiete, Parks u. ä. beschränkt sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Michaelis Heinz

Artikel/Article: Mycenastrum corium - Sternstäubling - bei Berkenbrück/Spree 1-3